Der Stadtbibliothek
vom Verfasser
Friedrich Schaur
Metalldreher
Augsburg den 1ten Mai
1859

Vermischte Gedichte eines Arbeiters.

Herausgegeben zum Besten
eines hiesigen,
langjährig erkrankten Arbeiters und Familienvaters

von
Friedrich Schaur,
Metalldreher.

Augsburg, 1859.
Druck und Verlag der G. Geiger'schen Buchdruckerei.

Motto: Helfen, trösten, erfreuen und geben,
Es sei uns're schönste Freude im Leben.

An die Leser!

Vergönnet sei es mir,
Dieß Schriftchen euch zu reichen,
Manch' Liedchen findet ihr,
Um Herzen zu erweichen,
Und manches wiederum,
Um satt euch dann zu lachen,
Gerade wie mir's kam,
Und Lust hatt' Eins zu machen,
Drum nehmt vorlieb damit
Mit meinem guten Willen,
Konnt' ich gleich immer nicht
Euch jeden Wunsch erfüllen,
Nichts ja vollkommen ist
In diesem ird'schen Leben.
Drum konnt ich, Freunden Euch,
Nun auch nichts Beß'res geben.

Doch würd', o glaubt's nur fest,
Mir es viel Freud' gewähren,
Würd' ich von Ungefähr
Manch' Liedchen loben hören,
Und hieß' es dann sogar:
„Wer hätte dies gedacht,
Daß ein Drechsler-Gesell
Dieß Schriftchen hat gemacht!" —
Dies würde neuen Muth
In meine Brust wohl bringen,
Und später würd' ich Euch
Noch manches Liedchen singen.

Was mir bleibt?

Was mir bleibt, wenn Alles auf mich stürmet,
Alles meinem Untergange droht,
Und sich Welle über Welle thürmet,
Und zerschellet meines Lebens Bot?

Was mir bleibt auf dieser Erdenrunde,
Wo für mich kein holdes Blümchen blüht,
Und in mancher schweren Prüfungsstunde
Jedes Wesen von mir tückisch flieht?

Was mir bleibt? — Nur Eines bleibt hienieden,
Nur ein Blick nach jener Sternenwelt,
Wo umstrahlt vom höhern Himmelsfrieden
Hoffnung noch die wunde Brust erhellt.

Und das kranke Herz es wird gesunden,
Hat es doch die rechte Quell' erkannt,
Ruh und Frieden hat es nun gefunden
In dem Schau'n des künft'gen Heimaths-Land.

Das Blümchen.

Es blüht ein Blümchen in dem Garten
So himmlisch und bezaubernd hold,
Dies thut der Gärtner freundlich warten,
Ihm war es lieber als viel Gold.

Denn unter seinen treuen Händen
Sprießt es so wunderschön empor,
Ihm thuts der Freuden viele spenden,
Da es nun prangt im schönsten Flor.

Es prangt so herrlich und so milde
Im Gärtchen zur Bewunderung;
Und seine Schwestern im Gefilde,
Sie bringen ihm die Huldigung.

Wohlan, mein Blümchen, blühe immer
In Unschuld — in dem Lilienkleid
Bis deines Glanzes letzter Schimmer
Sich an die Welt von jenseits reiht.

Das Sträußchen.

Ein Sträußchen möcht' ich pflücken,
Eins so nach meinem Sinn;
Dies reicht' ich mit Entzücken
Der werthen Freundin hin.

Ich wählte gar nicht lange
Im bunten Blumenflor,
Und folgte meinem Drange,
Was ich für sie erkor.

Ein Röschen würd' ich pflücken
Zuerst zu dem Bouquet,
Und neben jenes drücken
Ein Veilchen, hold und nett.

Auch dürfte mir nicht fehlen
Der Unschuld lieblich Bild,
Die Lilie würd' ich wählen,
Sie prangt so hold und mild.

Und neben diesen Allen
Noch ein Vergißmeinnicht,
Das bei des Herzens Wallen
Die Freundschaft für sie bricht.

Der Frühling.

Der holde Knabe ist erschienen,
Den längst erwartet wir mit Lust,
Um an der reinen, zarten Brust
Erquicken uns im schönen Grünen.

Denn lieblich bringt der Himmelsknabe
Geschenke uns von Oben mit,
Um zu gewähren uns're Bitt',
Wohl durch den Segen seiner Gabe.

Denn seine Spenden bringen Leben
In die Natur mit Lust zurück,
Und Alles fühlt sich neugeboren.

Denn herrlich Blumen sich erheben,
Um zu erquicken unsern Blick,
Und zaubert uns ins Reich der Horen.

Sorget nicht!

Sorget nicht, so spricht der große Meister,
Den der Vater liebreich uns gesandt.
Sorget nicht, denn mit dem Reich der Geister
Seid ihr durch den Glauben ja verwandt.
Seid berufen einstens mit den Reinen
Den Herrn zu schauen in dem höhern Licht,
„Wenn ihr euch nur haltet zu den Meinen,
So verlaß ich euch bis in dem Tode nicht."

Wenu auch trübe Stunden oftmals kommen
Und verdüstern euch das Lebensglück,
Wird euch auch das Liebste noch genommen,
So erhebt zum Himmel euren Blick.
Seht die Sternlein an dem Himmel prangen
Ist es nicht mein Vater, der sie hält?
Und euch sollte es um Hilfe bangen
Von dem Lenker dieser großen Welt?

Seht die Vögel in den hohen Lüften
Und das kleine Würmlein in dem Koth,
Seht die Schäflein in den grünen Triften,
Wer bewahrt sie denn vor jeder Noth?
Seht die Lilie in dem Felde blühen,
In dem königlich geschmückten Kleid!
Ist es denn ihr eigenes Bemühen,
Daß sie sich des schönen Schmuck's erfreut?

Nur der güt'ge Vater aller Wesen
Ist es, der das Weltenall regiert,
Denn in seinen Werken könnt ihr lesen,
Daß er Alles herrlich doch vollführt.

Darum sorget nicht, ihr bangen Seelen,
Euer Vater sorget stets für euch,
Er wird auch die besten Wege wählen,
Euch zu führen in sein Himmelreich.

Bestimmung.

Geboren werden und sterben
Ist unser aller Loos;
Im Leben wirken das Gute
Unser Aller Bestimmung.

Das Gebet des Herrn.

Was zieht das Volk in großer Menge
Durch jenes früchtenreiche Thal?
Was soll denn das vermischt Gedränge,
Und was des Glöckleins heller Schall?

Dort auf des Berges fernen Höhen,
Im reinen, blauen Aetherlicht,
Siehst du ein Kirchlein freundlich stehen;
Geh' hin und säume weiter nicht.

Denn offen sind die heil'gen Hallen
In Gott geweihtem Heiligthum,
Dort, wo nun Dankeslieder schallen
Dem Herrn zur Ehre, Preis und Ruhm.

Vater unser in dem Himmel!
So betet dort der fromme Christ,
Und reißt sich aus dem Weltgetümmel,
Wo er oft seinen Gott vergißt,
Und doch auf deiner großen Erde,
Es wohnet stets ein guter Geist,
Um zu vermindern die Beschwerde,
Der freundlich uns nach Oben weist.

Da weicht das Sinnliche der Erde,
Es hellt sich ihm die finst're Nacht,
Auf daß sein Werk gesegnet werde,
Fleht er zu dir, o Gott der Macht!

Geheiliget werde dein Name!
Du großer Gott, Herr Zebaoth,
Ach, sende uns des Geistes Same,
Daß treu wir halten dein Gebot.
Nur „Ja" und „Nein" sei Christen Rede,
Nie werd' dein heil'ger Nam' entweiht.
Gib uns die Kraft durch das Gebete
Zu thun, was uns're Pflicht gebeut.

Lehr' du uns deine Wege gehen
Durch dieses Erdenleben,
Laß gläubig, Herr, uns auf dich seh'n,
Mag auch die Erd' erbeben.

Es komm zu uns dein Reich auf Erden!
Das du uns längst verheißen hast;
O lind're du uns die Beschwerden
Und hilf uns tragen uns're Last:
So wird dein Reich auch uns erscheinen,
Das uns den Seelenfrieden bringt,
Und uns mit Gott schon hier vereinen,
Bis sich der Geist zum Himmel schwingt.

So kann den Tag man froh erwarten,
Der uns von dieser Erde hebt,
Und nur versetzt in jenen Garten,
Wo Jesus uns zur Seite steht.

Dein Will' gescheh im Himmel wie auf Erden!
Wie stets uns deine Macht bezeugt,
Du läßt der Zeiten Wechsel werden,
O sei, Allgüt'ger! uns geneigt,
Und gib uns Sonnenschein und Regen,
Verleih der Erde Fruchtbarkeit,
Ja spende du uns deinen Segen,
Daß sich des Menschen Herz erfreut.

Dann kann den Blick zum Himmel senden
Vertrauensvoll der Erdensohn,
Und froh sein Tagewerk vollenden,
Ihn krönet einst des Fleißes Lohn.

Unser täglich Brod, das gib uns heute,
Du guter Gott, in diesem Leben,
Hilf, daß wir gerne auch mit Freude
Dem Nächsten wieder liebvoll geben:

Denn Wohlzuthun und Mitzutheilen,
Es ist des Christen erste Pflicht —
Laß freudig uns dazu beeilen,
Bis uns das Aug' im Tode bricht.

Dann wird auch uns entgegen eilen
Der Herr aus jenen Himmelshöh'n,
Wenn wir bei unserm ird'schen Weilen
Des Meisters Wege freudig gehen.

Und vergib' du unſre Schulden,
Wie wir den Schuldnern auch vergeben,
Denn liebreich wollen wir auch dulden,
Wenn Unrecht machet uns erbeben,
Und wollen nach des Heilands Sinne
Doch stets mit liebevollem Blick
Verzeihen gerne ihrem Grimme
Und weisen sie zur Pflicht zurück.

So können wir entgegen schauen
Mit Ruhe wohl der fernen Zeit,
Denn uns erhebt ein Gottvertrauen
In Freud, Allgüt'ger, wie im Leid.

Ach, in Versuchung führ' uns nicht
Allmächtiger! auf dieser Erde,
Auf daß der Feind uns nicht vernicht',
So leite du hier deine Heerde;
Laß in Versuchung sie nicht fallen,
Wenn sie der Feind auch hart bedroht,
Erhöre du ihr gläubig Lallen,
Gerechter in der letzten Noth.

Daß wir gestärkt durch deine Güte
Getrost dem Vater fromm vertrau'n,
Und mit erheitertem Gemüthe
Auf Gottes Hilfe kindlich bau'n.

Erlös' uns von dem Uebel, du!
Das uns bedränget hier im Leben,
Hilf, daß wir stets mit Seelenruh
Dem Verderben widerstreben.
Ach laß uns nicht in Sünde sterben,
Behüte uns vor jeder Pein,
Und laß uns einst den Himmel erben,
Und führ' uns in denselben ein.

Daß wir durch dich stets überwinden,
So manche bitt're Lebensnoth,
Hilf du bekämpfen uns're Sünden,
Verleih' uns einen gnäd'gen Tod.

Dein ist das Reich, die Kraft und Stärke,
Und deine Macht ist unbeschränkt,
Du schufest alle deine Werke,
Du bist es, der sie alle lenkt.
Allmächtiger! zu dir erhebet
Sich jedes Wesen der Natur,
Die alle durch dein Wort belebet,
Ein Zeugniß deiner Güte nur.

Dein Reich, in Ewigkeit begründet,
Das in dem Jenseits erst erblüht,
Es hier auf Erden schon empfindet
Dieß Glück, ein himmlisches Gemüth.

Und **Amen** jauchzen alle Zungen;
Von jedem Chor im Heiligthum
Wird deine hohe Macht besungen,
Dir stets zum Preise und zum Ruhm.

Und Amen ruft die Christenschaar
Vereint in dieser Welt hienieden;
Was du verheißt bleibt ewig wahr,
Es wird dem Frommen einst beschieden.

Die höhere Macht.

Es leitet den Menschen eine höhere Macht
Und führet ihn durch dieses Leben,
Denn immer sein Schutzgeist ihn liebend bewacht,
Wenn Zweifel im Herz sich erheben.
Da rufet es laut aus dem Innern zurück,
Erhebet zum Vater im Himmel den Blick.

Und es ergreift ihn ein festes Vertraun,
In seiner Seele wird's lichter,
Er kann getröstet zum Vater hinschau'n,
Zu dem güt'gen Weltenrichter.
Es dringet in ihn nun ein lichter Schein,
Er fühlet sich nicht mehr verlassen, allein.

Und gestärket zieht er die Straße entlang
Er reiset getröstet nun weiter,
Ihm wird es im Herzen wohl nimmer bang,
Gott ist ja sein treuer Begleiter;
Der sendet, wenn drücken ihn Kummer und Schmerz
Ihm wiederum ein liebend Menschenherz.

Nachtgedanken.

Der Tag verschwindet und die Nacht kehrt wieder
Zurück auf Gottes weiter Erde,
Verstummet sind der Hirten heit're Lieder,
Und heimwärts treibet er die Heerde.
Des Menschen Tagwerk ist vollbracht,
Und Alles sich nach Ruhe sehnt,
Der Vollmond glänzt in voller Pracht,
Vom Kirchthurm sanft das Glöcklein tönt,
Und mahnt uns an die letzte Pflicht,
Daß Gott zu danken wir vergessen nicht.

Drauf legt sich Jedermann zur süßen Ruh,
Denkt nicht an seine Tagsbeschwerde,
Und drückt die müden Augen zu,
Und hofft, daß morgen besser werde;

Doch bleibt auch manches Auge offen,
Das nicht der milde Schlaf erquickt.
Es war vereitelt hier sein Hoffen,
Da ihm sein Tagwerk nicht geglückt,
Ihm ist's im Herzen schwer und bange,
Ihm währt die Nacht doch viel zu lange.

Dort liegt ein Vater auf dem Lager,
Und um ihn stehen seine Lieben,
Er ist so blaß, er ist so hager,
Da ihm kein Freudentag geblieben;
Denn ach! der Arme leidet lange,
Es fliehet ihn der milde Schlaf,
Ihm ist's so weh, ihm ist's so bange,
Da ihn das Schicksal hart betraf.
Doch läßt er nicht die Hoffnung fallen,
Er hofft noch länger hier zu wallen.

Und gegenüber jener Hütte,
Dort in dem schönen Prachtgebäu,
Dort schwelgt ein reicher stolzer Britte,
Ihm lacht so wonnevoll der Mai;

Er fühlet nicht des Lebens Sorgen,
Er fröhnet nur der Sinnenlust,
Und wähnet sich im Glück geborgen,
Doch trägt er schon in seiner Brust
Den Keim zu einem siechen Leben,
Da er der Wollust sich ergeben.

Und in des Waldes dichten Räumen,
Wo nur das Raubthier gierig lauscht,
Da weilet noch mit finstern Träumen
Ein Mordgesell mit blut'ger Faust,
Der einen Wanderer, ach! so eben
Mit gierig wilder Räuberlnst
Getrachtet nach dem armen Leben,
Den Dolch gestoßen in die Brust.
Er lacht ob seiner Frevelthat,
Bis daß der ew'ge Richter naht.

Und hier in meinen stillen Räumen,
Wo noch das Lämpchen düster glimmt,
Gedenke ich der lieben Meinen,
Gedenk noch an ein liebes Kind;

Gedenke noch der schönen Tage,
Die ich erlebte einst mit ihr,
Wo niemals tönte eine Klage,
Und nur das Glück gelächelt mir,
Doch jetzt ist Alles mir entschwunden,
Dahin sind jene sel'gen Stunden.

Denn einsam steh' ich in der Fremde,
Allein auf dieser weiten Erde,
O! daß sich doch mein Leiden ende,
O! daß es doch bald besser werde!
Denn so ertrag' ich's länger nicht,
Dies fühle ich nun mit Erbeben,
Denn so das Herz mir Armen bricht
In diesem schwer geprüften Leben,
Drum laß, o Vater, von den Höh'n
Mich deine Hilfe baldigst seh'n!

An Herrn F...k.

Niemals wird das wahre Glück sich finden,
Wo noch Mißgunst in dem Herzen wohnt,
Niemals werden Herzen sich verbinden,
Wo nicht Liebe jeden Fehler schont.

Nur im reinen Herzen wohnt das Gute,
Das den Menschen über Sternen trägt,
Denn nur stets bei kindlich frohem Muthe
Sich das Aug' zum Himmel frei erhebt.

Mein Abschied von Ettlingen

bei Karlsruhe im Jahre 1842.

(Melodie: Leb' wohl du theures Land.)

So lebt denn wohl, ihr, die ich innig liebe,
So lebet wohl in Badens schönem Land,
Ja, lebet wohl, und Nichts euch je betrübe,
Nur freundlich führe euch die höh're Hand.

Die Stunde schlägt, die nun mich wieder führet
Zurück ins liebe, theure Vaterland.
So nehmt den Dank, der euch nun jetzt gebühret,
Für eure Liebe, euer Freundschaftsband.

Denn euer werd' ich freundlich stets gedenken
Auch in dem fernen lieben Heimathland,
Euch will ich stets die reine Liebe schenken,
Erinnern mich an unser Freundschaftsband.
Und wonnig wird es stets mein Herz beleben,
Gedenke ich der frühern Jugendzeit,
Und frohe Lieder werden mich umschweben,
Erinnern mich an die Vergangenheit.

Erinnern mich an jene frohen Tage,
Wo ich in eurer Mitte fröhlich war,
Und wo nicht tönte je nur eine Klage
Im Kreise uns'rer muntern Brüderschaar.
So lebt denn wohl, gedenket mein ihr Brüder,
Gedenket meiner in dem Heimathland.
Laßt schallen nun vereinet uns're Lieder,
Und fester schließen unser Freundschaftsband.

An meine Liebe.

Was ist's, das mich so magisch immer zieht
Zu dir, du meiner Wünsche Streben?
Was ist's, daß mich die Ruhe immer flieht,
Und höh're Bilder wonnig schweben
Mir aus dem Busen, ewig hold und mild,
Zeigend mir dein himmlisch schönes Bild.

Es ist der Liebe heilig hohe Gluth,
Es ist ein unerforschlich Sehnen,
Es ist, was Menschen gibt den hohen Muth
Zu fesseln selbst des Kummers Thränen,
Es ist der Liebe heil'ge Allgewalt,
Die aus dem Herzen mächtig wiederhallt.

Am Tage Allerseelen.

Gläubig wallt die fromme Menge
Wehmuthsvoll dem Friedhof zu,
Wo entfernt vom Weltgedränge
Schlafen in des Grabes Ruh'

Ihre Lieben aus vom Leiden,
Von der Erde bitterm Schmerz,
Von des Lebens falschen Freuden
Floh'n die Geister himmelwärts.

Manche Zähre rinnet heute
Still auf das geliebte Grab,
Wo nun ruhet, was uns Freude,
Was uns einstens Wonne gab.
O versiegen würde nimmer
Unsers Schmerzens starker Quell,
Würde nicht ein lichter Schimmer
Dringen in die wunde Seel'.

Würde nicht der feste Glaube
Uns erheben in der Noth,
Daß wir einstens aus dem Staube
Heben uns auf sein Gebot,
Uns dann jenseits wieder sehen,
Dort, im lichten Himmelreich,
Wo die Friedenspalmen wehen,
Wo die Geister alle gleich.

Und so schmückt gleich einem Garten
Nun des Friedhof's weites Feld;
Der Geschied'nen Gräber warten,
Ist ja auch, was Gott gefällt.
Darum schmücket sie mit Kränzen,
Streuet Blumen auf die Gruft,
Laßt das Aug' in Thränen glänzen,
Bis auch euch der Ew'ge ruft.

Zur Allerhöchsten Geburtsfeier
Sr. königl. Majestät MAXIMILIAN II., Königs von Bayern.

Ja, heute, wo so viele Lieder klingen,
Wo jedes Herz so freudenvoll,
Sei's mir gegönnet, meinen Sang zu bringen,
Der aus des Herzens 'Grunde quoll;
Denn an dem Tage, wo Du einst geboren,
Gedenkt Dein Volk mit Dank erfüllt.
Dich hat der Himmel würdig auserkoren
Zu Bayerns Wohl, Du starker Schild.

Und ein Gebet, es steige heute wieder
Von tausend Herzen angestimmt
Für Dich empor, der Du so gut und bieder,
Ein Vater bist für jedes Kind,
So kann der Sänger auch nicht länger schweigen,
Denn seine Brust erfüllt ein Drang,
Und seinem Busen wunderlich entsteigen
Nur fromme Wünsche und Gesang.

So will ich auch nun meinem Herzen folgen,
Und meinen Wunsch Dir bringen dar:
Der Höchste, der da thronet über Wolken,
Erhalte Dich noch manches Jahr;
Erhalte Dich, den besten aller Fürsten,
Zum wahren Wohl für's Bayerland,
Denn stets fühl'st Du ein immerwährend Dürsten,
Zu lindern jeden Uebelstand.

Dich liebt Dein Volk, Du liebst es auch wie Kinder,
Und so umschlingt sein All' ein Band,
Du bist ja Deines Volkes Glücksbegründer,
Und führ'st es treu an Deiner Hand.

Drum kann der Segen niemals von Dir weichen,
Den stets Dein Volk für Dich erfleht;
Ja, Dich beschützt der Höchste sonder gleichen,
Es dringt zu ihm des Volk's Gebet:

„O segne, Vater! du auch heute wieder
Den theuren Fürsten und sein Haus,
Laß Dir gefallen uns're schwachen Lieder,
Denn tiefgerührt ruft jeder Bayer aus:
O habe Dank, du Höchster! für dein Walten,
Ja, Dank für Deine Güt' und Treu,
Du mögest unsern Max noch lang erhalten,
Wir fleh'n darob zu dir auf's neu."

O! laß auch Dir dies schwache Lied gefallen,
Das Dir der Sänger kindlich weiht,
Verzeih' ihm, wenn bei seines Herzens Wallen
Er schüchtern Dir dies Blättchen beut;
Denn heute fühlt der Sänger sich durchdrungen,
Und sein Gesang strömt himmelwärts,
Ja, glücklich fühlt er sich, ist's ihm gelungen,
Wenn dieses Lied erfreut Dein Herz.

An meine Liebe.

Seh' ich Holde dir in deine Augen,
Aus welchen noch der Unschuld Spiegel lacht,
O so möcht' aus deinem Blick ich saugen,
Was mich zufrieden, was mich glücklich macht.

Und das Roth auf deinen holden Wangen
O! gleicht es nicht der schönsten Ros' im Mai?
Ja, es nährt in mir dies heiß Verlangen,
Daß ich, Geliebte, dein auf ewig sei.

Denn um deine süßen Lippen windet
Sich ein reiner seelenvoller Zug,
Welcher Herzensgüte laut verkündet,
Und das ist für mich ja schon genug.

Genug, um treu und innig dich zu lieben,
Genug für's Herz, das liebend für dich schlägt,
Das selbst, wenn unser Loos sich würde trüben,
Auch dann noch stets die reinste Liebe hegt.

Vertrauen.

Dir vertrau' ich, Vater! über Sternen,
Wenn bitt'res Leiden mich bedroht,
O so sende du aus jenen Fernen
Tröstung mir in meiner Noth;
Laß mich nicht im Kampfe unterliegen,
Wenn Deine Hand schwer auf mir ruht;
Hilf mir kämpfen, hilf mir siegen,
Ach, stärk' Allgüt'ger! meinen Muth!

Führe mich, du Vater dort im Himmel,
Führe mich an deiner milden Hand,
Ziehe mich aus diesem Weltgetümmel
Zu dir in dein himmlisch Vaterland.
Laß mich, Höchster! vor dir Gnade finden,
Wenn mich banger Kummer drückt.
Tilge du nun, Jesu! meine Sünden,
Dann bin ich, Allgüt'ger! hoch beglückt.

Die Christnacht.

Engel schwebten zahlreich nieder
Von des Himmels heil'gen Höh'n,
Sangen Dank- und Jubellieder
Ob des Wunders, das gescheh'n.
Und die Hirten auf den Fluren
Bebten vor dem Himmelsheer,
Doch die Lichtgestalten fuhren
Freundlich immer näher her.

Fürcht' euch nicht, so tönt's hernieder
Von der heil'gen Himmelsschaar,
Freud' verkünden uns're Lieder,
Denn die Verheißung wurde wahr.
Ja, der Heiland ward geboren
Zum Heile für die ganze Welt,
Bethlehem ward auserkoren,
Zu empfahen diesen Held.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und Frieden nun auf Erden hier,
Dem Menschen sei ein Wohlgefallen,
Der Heiland sei das Siegspanier,

So tönt es von den Lüften nieder,
Die Hirten blicken stumm empor,
Und nun verschwand vor ihnen wieder
Der Engel auserwählter Chor.

Glaube.

Wenn verfolgt, verkannt im Leben
Und vom Schicksal hart bedroht,
Zweifel sich im Herz erheben,
Ob der bittern Lebensnoth!
Wenn sich nirgends Rettung zeiget
Aus des Lebens Labyrinth,
Und der Gram die Wangen bleichet,
Wenn der Kampf mit Macht beginnt:

Dann erhebet ihn der Glaube,
Daß ja noch der Ew'ge lebt,
Der dem Wurm ja selbst im Staube
Durch sein mächtig Wort belebt.
Gläubig blickt er dann nach oben
Zu dem Helfer in der Noth,
Wann die Stürme mächtig toben
Und zerschellen ihm sein Boot.

Und er flehet voll Vertrauen
Inniglich den Vater an,
Seine Hilfe möcht' er schauen,
Der sein Unglück wenden kann;
Ja er flehet nicht vergebens
Zu dem Güt'gen in der Noth,
Denn der Herr des ew'gen Lebens
Spendet ihm ja wieder Brod.

Denn sein Wort kann ja nicht trügen,
Das er uns gegeben hat:
Ihr sollt euch an mich stets schmiegen,
Und nicht weichen von dem Pfad;
So will ich euch immer schenken
Mehr noch, als ihr bittet mich;
Euer Schicksal gütig lenken,
Wenn ihr glaubet inniglich.

Der Morgen.

Die Nacht entflieht, die grauen Nebel weichen
Vom Himmelszelt,
Und neue Lust erfüllet sondergleichen
Die ganze Welt.

Es gehet nun, mit voller Pracht umgeben,
Die Sonne auf,
Und Alles fühlt auf Erden neues Leben
Durch ihren Lauf.

Und freudig blickt der Mensch gerührt nach oben,
Dem Himmel zu,
Und mag es auch in seinem Innern toben,
Er fühlet Ruh.

Denn täglich wird des Ew'gen Güte neue
In dieser Welt,
Auf daß das Menschenherz sich hier erfreue,
Er sie erhält.

Drum laß ich auch nun jeden neuen Morgen
Vertrauensvoll
Dich ferner für mich, Güt'ger, immer sorgen
Stets für mein Wohl.

Der Tag des Herrn.

Sei mir gegrüßt, du Tag des Herrn,
Ihr gnadenreichen Stunden,
Wo ich, von jeder Weltlust fern,
Mit Gott nur bin verbunden,
Wo mich dein Wort zu dir hinzieht,
Und neugestärkt wird mein Gemüth.

Es fühlt das Herz sich neu belebt
In deiner Tempel Hallen,
Wo sich der Geist zu dir erhebt,
Wenn Dankeslieder schallen.
Da weichet von ihm jeder Schmerz,
Denn Tröstung findet dort sein Herz.

Drum, wenn es auf der Lebensbahn
Auch ist nicht immer heiter,
So flehe ich den Himmel an,
Dort wohnt ja mein Begleiter,
Und bitte dann am Tag des Herrn,
Daß er hält jedes Unglück fern.

Drum sei gegrüßt, du Tag des Herrn,
Mit deiner Segensfülle;
Zu dir, o Herr, ich flehe gern,
Doch stets gescheh' dein Wille.
Herr, wie du willst, so mach's mit mir,
In diesem ird'schen Leben hier.

An Sie!

Toben der Stürme auch viele
Auf dem flücht'gen Lebensmeer,
Führen sie doch zu dem Ziele,
So frag' ich nach weiter nichts mehr.

Wohin mich die Wogen leiten,
So verzage ich doch nicht;
Auf Leiden folgen Freuden,
Und auf Finsterniß stets Licht.

In der Ferne mir ja winket
Meiner Wünsche höchstes Ziel,
Wenn mir einst an Busen sinket,
Holde du, mit Liebgefühl.

Psalm I.

Wohl dem, der nicht wandelt im gottlosen Rath,
Noch tritt auf dem Wege der Sünder,
Noch geht auf dem so verworfenen Pfad
Der Spötter und weltlichen Kinder.

Sondern hat Lust am Gesetze des Herrn,
Und übt sich in selbem mit Freuden,
Und redet stets von dem Gebote recht gern,
Thät sich an demselben oft weiden.

Der gleichet ja wahrlich dem Baume sehr viel,
Gepflanzet am lieblichen Wasser,
Er kennet des Lebens erhabenes Ziel,
Und hält sich auch nicht zu dem Prasser.

Denn seine Saaten, sie reifen zur Zeit
Und bringen die köstlichsten Früchte,
Denn stets ist der Brave zur Ernte bereit
Auf seinen erworbenen Triften.

Denn was er macht, es geräth ihm hier wohl
Stets mit Gottes Hilfe und Segen.
Drum ist es ihm auch in dem Herzen so wohl,
Kann getrost zur Ruhe sich legen.

Doch anders ergeht es dem Gottlosen hier
Schon in dem ird'schen Leben;
Ihn lässet nicht ruhen die Habsucht und Gier,
Nur Zweifel in ihm sich erheben.

Und was er verrichtet, vergehet wie Spreu,
Die der Wind von hinnen schnell jaget,
Denn mit seiner Ruh' ist's auf immer vorbei,
Da ihn sein Gewissen verklaget.

Drum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht,
Noch die Sünder in den Gemeinen,
Denn der Ew'ge hält ja, was er verspricht,
Und scheidet sie einst von den Seinen.

Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten schon,
Und wird ihnen Alles vergelten;
Doch dem Gottlosen harret die Strafe als Lohn,
Dann einst von dem Herrn der Welten.

Herz, mein Herz, verzage nicht!

Herz, mein Herz, verzage nicht!
Wenn dich auch ein Unglück trifft,
Wenn auch Stürme heftig toben,
Dein Gott lebet dennoch oben;
Dieser hält, was er verspricht,
Darum, Herz, verzage nicht!

Herz, mein Herz, verzage nicht!
Wenn es dir an Muth gebricht,
Wenn dich auch die Menschen hassen,
Bist du dennoch nicht verlassen,
Dein Gott ist ja doch dein Freund,
Der es redlich mit dir meint.

Herz, mein Herz, verzage nicht!
Durch die Dämm'rung dringet Licht.
Auch auf dornenvollen Wegen
Find'st du Freude, find'st du Segen.
Dein Gott hält, was er verspricht,
Darum, Herz, verzage nicht!

Herz, mein Herz, verzage nicht!
Durch die Nacht dring'st du zum Licht;
Du mußt kämpfen, du mußt wachen,
Dann wird Gott es gut auch machen.
Thue du nur deine Pflicht,
Dann, o Herz, verzage nicht!

Sehnsucht nach der Heimath.

Hin nach Bayern möcht' ich wieder,
In mein Heimathland zurück,
Wo einst schallten meine Lieder,
Wo gelebet ich im Glück.

Ja, nach Bayerns schönen Gauen,
Nach der Vaterstadt zurück
Will ich kehren voll Vertrauen,
Denn mir blühet hier kein Glück.

Will die Heimath wieder sehen,
Nach Augusta will ich zieh'n,
Wo auf grüner Hügel Höhen
Herrlich alle Früchte blüh'n.

Will zurück zur Mutter eilen,
Und zum Bruder Jakob auch,
Will bei ihnen ferner weilen
Bis zu meinem letzten Hauch.

Mein Leben.

Einsam steh' ich und schau
Nach der Heimath hinüber,
Wo ich als Knabe so froh
Lebte die goldene Zeit.
Doch ach! Schon längs mir entfloh'n
Jene herrlichen Tage,
Und von all' meinem Glück
Blieb nur ein Gut mir zurück;
Und dieses Gute besteht
In einem guten Gewissen,
Welches mir immer verbleibt,
So lang ich der Tugend getreu;
Welches ich aber auch schätze,
Höher, denn Crösus das Gold;

Dieses verliert' ich doch einst,
Jenes mir aber verbleibt.
Und so wand're ich fort
Immer und ohne Rast,
Suche vergebens das Glück,
Das mich von jeher gehaßt.
Singe zuweilen ein Lied,
Um mich dadurch zu zerstreuen;
Ist's auch kein Meistergesang,
Erfreut es doch immer das Herz,
Wenn von der Gegenwart ich,
Wie von der Zukunft oft singe,
Und in ein neues Gewand
Die Vergangenheit bringe,
So verschwindet die Zeit,
Und bringt mich dem Ziele dann näher.
Denn Eins um das And're vergeht,
Wird vernichtet vom Zahne der Zeit,
Und so getröste ich mich,
Nimmt doch Alles ein Ende,
Darum befehle ich mich,
Vater, in deine Hände!

Zur Neujahr=Feier.

Wie die Sonn' mit ihrem Feierkleide
Majestätisch aus dem Osten dringt,
Wie sie täglich immer neue Freude,
Neue Wonne auf die Erde bringt,
Wie in ihrem lichten Strahlenmeer
Die Natur sich ewig neu belebt,
Von der Erde bis zur höhern Sphäre,
Jedem Wesen neue Lust erweckt
Bis zu ihrem letzten Strahlenschimmern,
Da wo Luna ihr dann freundlich winkt,
Golden sie noch hinter Felsentrümmern
Herrlich in dem Westen niedersinkt:

So das Jahr, das heute nun begonnen,
O! es gleiche diesem Bilde ganz:
Mögen sie in seinem Lenz sich sonnen,
Freuen sich in seinem Blüthenkranz;
Mög' es reichlich seine Früchte spenden,
Segnend weilen über ihrem Haupt,
Heil und Segen nur in Fülle senden,
Von dem Frohsinn immer stets umlaubt,

Daß im Kreise ihrer werthen Lieben
Finden sie des Lebens höchstes Glück,
Diese Wonn' sei ihnen hier beschieden,
Denn nur freundlich blühe ihr Geschick.

Diesen Wunsch, den heut' ich freudig bringe,
Nehmen sie ihn gütigst von mir an!
Zu des Himmels heil'gen Höhen dringe,
Dieses Fleh'n zum Ewigen hinan.
Mächtig faßte mich mit höherm Wehen
Himmlisch mild der Musen Genius,
Führte mich zu jenen lichten Höhen,
Zu dem reinen, sel'gen Hochgenuß:
Dort, vor des Allerhöchsten Stufen,
In dem lichten, reinen Geisterreich
Däucht' es mir, als hört' ich Stimmen rufen
Leise meinen Namen auch zugleich.

Himmlisch fühlte ich ein Hochentzücken,
Denn höh're, mächt'ge Ahnung hob die Brust;
Mit erhab'nen, wonnevollen Blicken,
Fühlt' ich nun des Sanges hohe Lust.

Schnell erfaßt' ich die mir theure Leier,
Stimmte in den Chor der Geister ein,
Mein Gesang ertönte bei der Feier
Harmonisch in dem heiligen Verein.
Sieh', es naht in himmlischer Verklärung,
In dem reinsten, schönsten Lichtgewand,
Mir ein Genius und sprach: „Gewährung
Sei dir!" lächelt huldvoll, und verschwand.

An meine unbekannten Wohlthäter.

O habet Dank, ihr edlen Gönner,
Die ihr Gutes mir gethan,
Denn ihr zeiget euch als Männer
Die entfernt von jedem Wahn.

Gern den Dürftigen verleihen,
Was ihn wieder aufrecht hält.
Und ihm eine Gabe weihen,
Wenn ihn banger Kummer quält.

Ja der Himmel mög' euch leiten
Ferner noch auf dieser Erd,
Spenden euch die reinsten Freuden,
Denn ihr seid es Beide werth.

Des Menschen Stufen.

In der Kindheit ersten Jahren
Spielet, scherzt und lebt man frisch,
Kennet noch nicht die Gefahren,
Setzet munter sich zu Tisch,
Läßt sich's schmecken wohlgemuth
Bei so jungem frischen Blut.

Tummelt sich in frohem Kreise,
In dem Grünen recht herum,
Nach der Kinder lust'ger Weise,
Schlägt die Trommel drum, drum, drum.
Heute ist man Corporal,
Und bis morgen General.

Doch die Zeit, ach! sie verschwindet,
Und mit ihr der Jugend Glück,
Bei den Kleinen auch sich findet
Nun so manches Mißgeschick,
Denn, ach! mit der Jahre Zahl
Mehren Sorgen sich zumal.

Und der Jüngling fühlt im Leben
Manchen sel'gen Augenblick,
Wenn ihn Bilder hold umschweben,
Die ihm zeigen nicht sein Glück,
Denn an der Geliebten Brust,
Fühlet er die größte Lust.

Doch ist mancher Kampf zu wagen,
Eh' errungen ist das Ziel,
Denn manch' Schicksal wird ihm sagen
In des Lebens bunt Gewühl,
Daß auf diesem Erdenrund
Trübe sei so manche Stund.

Ist sein Streben ihm gelungen,
Und sein höchstes Ziel erreicht,
Hat er sich emporgeschwungen,

Oder war's ein Traum vielleicht,
Der ihm Freudenbilder malt,
Und mit Täuschung dann bezahlt?

Denn gar oft bleibt in dem Leben
Männlich Hoffen unerfüllt,
Wo, statt Freuden, ihn umgeben
Leiden, das dem Herz entquillt,
Die auf rauher Lebensbahn
Führen ihn zum Ziel hinan.

Doch nicht immer bleibt es trübe
Auf des Mannes Pilgerreis',
Denn ihn lohnt der Gattin Liebe,
Lohnt der Kinder Lieb' und Fleiß,
Die mit unschuldsvollem Sinn
Wandeln froh durch's Leben hin.

Mag dann mancher Sturm auch kommen
Ob des Mannes Haupt daher,
Dienet es ihm doch zum Frommen,
Wenn auch drücken Sorgen schwer,
Denn auf dieser Erdenbahn
Führen sie ihn himmelan.

Daß er noch in späten Jahren,
Wenn sein Scheitel silberweiß,
Dankt dem Herrn, der aus Gefahren
Ihn errettet noch als Greis,
Der ihm schon von Kindheit an
So viel Gutes hat gethan.

Dann blickt er getrost zum Himmel,
Wenn sein Stündlein kommt heran,
Scheidet aus dem Weltgetümmel,
Schwingt zum Ew'gen sich hinan,
Und läßt mit gerührtem Blick
Noch ein Lebewohl zurück.

An Fräulein N...

Lieblich tönet mir die Kunde
Deiner bald'gen Besserung,
Ja, gesegnet sei die Stunde,
Die mich führet in den Bund
Seliger Erinnerung.

Wo in meiner Jugendblüthe
Ich das Leben froh genoß,
Und bei heiterem Gemüthe
Kindlich theilte Lieb um Liebe,
Die aus reinem Herzen floß.

Noch gedenke ich der Stunden,
Wo so gern ich bei dir war,
Und mit dir so treu verbunden,
Manche reine Lust empfunden,
Wie das Morgenroth so klar.

Ja, es kehren einst auch wieder
Diese Zeiten doch zurück,
Wo dann schallen meine Lieder
In dem Kreise hold und bieder,
Mahnend an das höchste Glück.

Jubellied

zur Feier der glücklichen Entbindung
Ihrer Königl. Hoh. der Kronprinzessin Marie von Bayern.

Heil nun, Marie, Dir,
Die Du des Landes Zier,
Der Bayern Lust,
Heil Dir im Frauenkranz,
Die Du des Landes Glanz
So sehr erhöhet hast,
Gott erhalt' Dich!

Freude herrscht nun zumal
In Bayern überall
Ohn' Unterschied.
Laut schallet es durch's Land:
Bayern hat nun ein Pfand,
Das ihm Maria bot,
Die Liebliche.

Drum sei gelobet Gott,
Der sie aus ihrer Noth
Gerettet hat.

Denn Bayerns heißes Fleh'n
Drang zu des Himmels Höh'n,
Inniglich stets empor
Für Marie.

Den Erbprinz woll' der Herr
Segnen stets immermehr
Zu Bayern's Wohl,
Daß er voll Kraft und Muth
Immer das Beste thut,
Wenn's ihm die Pflicht gebeut
Für's Vaterland.

So knüpft uns nun ein Band
Innig an's Vaterland,
An Bayern fest.
Denn Bayern's Königsthron
Sieht sich verjüngt im Sohn
Aus dem Stamm Wittelsbach,
Dem Edelsten.

Zur hohen Feier des Friedensfestes
am 8. August 1845.

Festlich Geläut erschallt in Augsburgs Mauern
Und kündet uns des Tages Feier an;
Drum Brüder kommt und lasset euer Trauern,
Und stimmet fröhlich Dankeslieder an.
Ja, kommt vereint in eurer Tempel Hallen
Und lobet Gott mit christlich frommen Sinn;
Denn Friede sei mit unsern Brüdern allen,
Erloschen ist der Vorzeit alter Grimm.

Denn nicht mehr droht in Augsburgs schönen Mauern
Uns der Vernichtung gift'ger Würgepfeil,
Denn nicht mehr sind die Gegner, die da lauern,
Denn uns ist nun des Friedens Glück zu Theil.
Zersprengt sind jene dunkeln Schattenbilder,
Gelüftet nun des Glaubens frühere Nacht,
Und treu vereint und inniger und milder,
Ein gleicher Geist in uns ist nun erwacht.

Drum lasset nun vereint zum Ziel uns wallen,
Und gebt euch brüderlich die biedre Hand,
Laßt feierlich tönen in des Tempels Hallen
Ein Danklied zu dem Herrn in jenem Land.

In das wir einstens auch beschieden werden,
Wo Alle, Alle, werden dann vereint,
Ob Katholik, ob Protestant auf Erden,
Denn Allen gleich uns Christus da erscheint.

An Herrn

Johann Melchior Krieg=Locher,

nach Durchlesung seines Werkes.

Ein heil'ger Schauer ist in meine Brust gedrungen,
Wie ich dein edles Werk entfaltete, das schöne,
Und fester, inniglicher fühlt' ich mich umschlungen,
Als heute ich vernahm die himmlisch reinen Töne,
Die du so zart und mild, mit göttlichen Akkorden
Hinzaubertest in engelsreinen Worten.

Und staunend steh ich da, und bewundere dich, o Sänger,
Der du mit mächt'gem Geist solch Zauberreich begründet,
So ist es mir nun doch, als wär's im Herzen enger,
Seit mir dein edles Buch des Lebens Höchstes kündet,
Denn mächtig fühl' ich mich im Innersten durchdrungen,
Und fest mit meinem Gott auf's neue jetzt umschlungen.

Drum sei es mir vergönnt, du auserwählter Meister,
Wenn ich mit muth'gem Sinn den Pegasus besteige,
Und dir in diesem Lied, selbst vor dem Chor der Geister,
Mit ehrfurchtsvollem Blick jetzt meinen Dank bezeuge
Für deines Sang's erprobtes engelreines Streben,
Mög' dir davon mein Lied das schöne Zeugniß geben.

Elegie

am Grabe meiner unvergeßlichen Freundin

Fräulein **Rosina Eder**

zu Augsburg.

Sie ist dahin und nimmer bringt das Sehnen
Des bangen Herzens sie zurück,
Nicht Klagelieder und nicht bittre Thränen
Vermocht zu fesseln ihren Blick.
Sie eilt dahin auf höh'ren Schwingen,
Hinüber in das beß're Land,
Um jetzt verklärt vor Gott zu dringen,
Wo sie nun ihre Lieben fand.

Ist Eure Hoffnung nun verschwunden,
Da sie nicht mehr in eurer Mitte weilt,
Sind freudenlos nun eure Stunden,
Da sie zu ihrem Gott geeilt?
O darum dürfet ihr nicht zagen,
Der Herr hat es gethan, sein Will' regiert;
Auch könnet ihr „warum?“ nicht fragen,
Weil nur sein Plan zum Besten führt.

Zu gut war sie für diese Erde,
Ein Unterpfand des Himmels nur;
Drum rief sie Gott zur großen Heerde,
Hinauf, in jene Himmelsflur.
Da weilt sie nun in höherm Lichte,
Umringt von Engeln ohne Zahl,
Sieht des Erlösers Angesichte,
Schaut nieder auf der Erde dunkles Thal.

Drum weinet nicht, ihr meine Lieben,
Die ihr sie jetzt verlassen müßt;
Es kommt die Zeit, wo ihr im Frieden
Auch eure müden Augen schließt.

Da werdet ihr sie wieder sehen,
Dort vor dem großen Gottes-Thron,
Da, wo die Friedenspalmen wehen,
Erwartet euch ein schöner Lohn.

An Herrn M...r

in Nürnberg

Tief gebeugt, mit Gram im Herzen
Stand ich heut' vor deiner Thür,
Fleht' gequält von innern Schmerzen,
Um Erleichterung zu dir.
Stelle dir mit wehmuthsvollen Blicken
Meines Kummers Quelle vor,
Da du könntest mich beglücken,
Doch verschlossen blieb dein Ohr.

Hörtest nicht mein heißes Flehen,
Das vom Herzen floß zu dir;
Trostlos mußt' ich von dir gehen,
Da du mir verschloßt die Thür;

Mir, den du aus frühern Jahren,
Wohl als Knabe schon gekannt,
Der für dich in den Gefahren,
Selbst durch's Feuer wär' gerannt.

Doch was hilft mir nun das Klagen,
Da du dafür bleibest taub?
Meinem Gott will ich es sagen,
Vor dem bist du auch nur Staub.
Und an dem Vergeltungstage,
Wenn der Herr die Seinen ruft,
Wird dann fallen deine Wage,
Wenn du steigest aus der Gruft.

Denn wohl nicht der Doktor-Titel
Ist's, der dort erhöht den Werth,
Denn auch unter schlechtem Kittel
Wird dort manches Herz geehrt.
Nur die nach des Meisters Lehre
Gerne geben von dem Pfund
Werden einst am Tag der Ehre
Willkommen sein im Engelbund.

Zur Geburtsfeier.

Sei mir gegrüßt, am Tag, wo du geboren,
Du Holde, die ich habe mir erwählt;
Denn Lieb' und Treue hab' ich dir geschworen,
Und will's auch halten treu in dieser Welt;
Denn nur allein für dich will ich stets leben,
Und freudig dir mein ganzes Leben weih'n.
In dir find' ich mein Glück, mein höchstes Streben,
Denn du allein, nur du kannst mich erfreu'n.

So mögen dir die Jahre froh entschwinden,
Gleich wie des Lenzes höh're Blüthenpracht,
Und Amor möge dir die Kränze winden,
Daß immer sei dein Leben treu bewacht;
Bewacht von jenen höhern Himmelswesen,
Die wohnen über jenem Sternenlicht,
Und die der Herr hat liebvoll auserlesen,
Die für uns wachen, daß wir straucheln nicht.

So mögest du noch lange glücklich weilen
In frohem Kreis, der liebend dich umgibt,
Noch manche Freude, manche Wonne theilen,
Daß nie ein Kummer je dein Herz betrübt,

Daß einst im Herbste deiner Lebensjahre
Du freudig blickst in die Vergangenheit,
Und dann mit Freudenthränen am Altare
Ein Danklied bringst dem Herrn der Ewigkeit.

Zur Tauffeier.

Gesegnet sei die feierliche Stunde,
In der zum heil'gen Christenbunde
Der Liebe Pfand dem Ew'gen ward geweiht.
Des Himmels ewig höh'rer Seelenfrieden
Sei nun stets reichlich diesem Kind beschieden,
Da ihm der Ewige seinen Segen beut.

Und lieblich auch der edlen Rebe gleich
Blüh' es empor im schönen Erdenreich
Zur Lust und Freud' der liebevoll Getreuen,
Die nun mit Liebe, ohne zu erkalten
Stets für den Sprößling immer liebend walten
Und ihm ihr ganzes Leben freudig weih'n.

Daß er im Herbste eurer Lebensjahre
Euch noch den Kranz in eurem Silberhaare
Einst liebevoll mit frischen Blumen schmückt;
So möge stets der Lenker aller Welten
Auch reichlich euch dann jede Müh' vergelten,
Daß nie ein Leiden jemal euch bedrückt.

Dein gedenk ich.

Dein gedenk ich in der Ferne,
Ja, dein gedenk ich überall,
Dein gedenke ich so gerne,
Bei der Sonne erstem Strahl.

Wenn sie aus dem Osten steiget
Schon in ihrer gold'nen Pracht,
Und voll Majestät sich zeiget,
Bis dann wiederkehrt die Nacht.

Dein gedenk ich dann noch immer,
Wenn die Sonne nicht mehr drückt,
Und der Sternlein milder Schimmer
Schön das Firmament dann schmückt.

Wenn der liebe Mond dann scheinet
Hold ins kleine Kämmerlein,
Und mein Auge Thränen weinet,
Daß ich bin so ganz allein.

Bin allein so ganz verlassen,
Ohne wahren Herzensfreund,
Möcht' so gerne dich umfassen,
Daß mir eine Freude keimt.

Doch bleibt nicht umsonst mein Hoffen,
Und mein Sehnen ungestillt,
Einst seh' ich den Himmel offen,
Wenn mein Wunsch dann wird erfüllt.

Wenn nach überstand'nen Leiden
Und nach banger Prüfungszeit
Uns dann Amor winkt mit Freuden,
Und der Liebe Bund erneut.

An Fräulein Göring!

Vernimm, o Schwester, aus der Ferne wieder
Den treuen Wunsch, den dir die Liebe zollt,
Es steigen kindlich meine frohen Lieder
Empor zu Gott, der ewig mild und hold.
Des Himmels ewig höh'ren Seelenfrieden,
Gesundheit, Glück und Wohlergeh'n
Sei dir vom Ew'gen reichlich nur beschieden,
Ja, dieses sei des Bruders Fleh'n.

Und wo einst an des Meeres üpp'gen Strande
Hinüber schaut' ich in das ferne Land,
Da dacht' ich dein, und in dem Geiste küßte,
Geliebte Schwester! dir ich Mund und Hand.
Und bei des Sturmes schauerlichem Walten,
Und bei der Blitze feuerrothem Schein,
Da dacht ich noch bei meinem Händefalten,
Geliebte Schwester, in der Stunde dein.

Und dein gedenk ich in der Nähe wieder,
Ja, dein gedenk ich in dem Heimathsland,
Und fröhlich tönen dir nun meine Lieder,
An uns'res Rheines heimathlichem Strand.

Ja, deiner werd' ich dann auch noch gedenken,
Wenn auch das Schicksal mich noch weiter führt,
Denn dir werd' ich stets meine Liebe schenken,
Da dir mein Dank und Liebe stets gebührt.

An Fräulein Fanny.

Mir wogt das Herz in Freud' und Schmerzen,
Denn fern ist meiner Wünsche Ziel,
Und mächtig hebt sich das Gefühl
Wohl in dem schwer beklomm'nen Herzen.

Denn Sehnsucht nach dem theuren Bilde
Zieht mich so mächtig hin zu dir,
Zu der Mädchen schönster Zier,
Hin in's himmlische Gefilde.

Da schwinden alle Truggestalten,
Es fühlt das Herz sich fest verbunden
Und ganz mit dir im Traum vereint,

Bis daß der Götter höh'res Walten
Setzt mir das Ziel der Frühlingsstunden,
Und mich mit meinem Wunsch vereint.

An Jean Baptiste.

Selig Alle, die im Herrn entschliefen,
Selig, Jean Baptiste, bist du,
Engel nahten dir und riefen,
Und du gingest ein zur Ruh.

Frühe warst du zwar dem Schooß entrissen,
Dessen Freude, dessen Wonne du;
Frühe müssen wir dich schmerzlich missen,
Da du eilst dem Himmel zu.

Ja, du weilst in jenen lichten Höhen,
Die des Vaters Aug' nur kennt;
Einstens werden wir verklärt dich sehen,
Wenn der Geist sich von dem Körper trennt.

Gedicht
bei der Aufhängung des Drechsler=Schildes
zu Chemnitz 1837.

Wohlan es sei, ich will's vollbringen,
Was ich im Geiste mir gedacht,
Ich hoff, es werde mir gelingen,
Euch, Brüder, sei mein Lied gebracht;
Vernehmt es nun aus meinem Munde:
Viel Glück wünsch ich zum neuen Bunde.

Doch jetzt vor allen andern Dingen,
Mach ich es mir zur ersten Pflicht,
Dir, Drechslerkunst, dein Lob zu singen,
O daß mirs nicht an Wort' gebricht,
Die diese edle Kunst erheben,
Um ihr den vollen Werth zu geben.

Selbst Kronenhäupter sind zu zählen,
Wie die Geschichte treu uns lehrt —
Die Drehbank sich zur Lust erwählen,
Karl der Große sie begehrt.
Drum ist bekannt in jedem Land,
Daß wird geehrt der Drechslerstand.

Das Schachspiel, eins der Meisterwerke,
Ziert es nicht selbst den Königstisch?
Das Spinnrad ich auch hier bemerke,
Sieht man auch in dem Buntgemisch,
Und beim Maschinen fleiß'gen Bau
Muß Drechslerarbeit sein genau.

Auch Dosen jeder Art und Pfeifen
Sind jetzt in jedem Land zu seh'n;
Bald sind sie glatt, und bald mit Streifen,
Gerade wie die Moden steh'n.
Das Billardspiel nicht zu vergessen,
Es ist bekannt in Bayern, Hessen.

Auch wird gedreht gar mancherlei
Von Eisen, Messing, Silber, Gold;
Dem Fingerring, bei meiner Treu,
Sind schöne Mädchen immer hold.
Dem Nähkissen und dem Fingerhut
Sind Mädchen und die Frauen gut.

Doch Alles hier jetzt aufzuzählen,
Dazu ist mir der Raum zu klein;
Auch würd' ich meinen Zweck verfehlen,

Wir schenken lieber einmal ein,
Und rufen dann mit freud'gem Blick
„Es lebe hoch der Drechsler Glück!"

Reicht mir ein Glas, ihr lieben Brüder,
Es lebe hoch der neue Bund,
Denn wir sind eines Ganzen Glieder,
Dies mög' das neue Schild thun kund.
Es lebe hoch der Drechslerstand
Zu Chemnitz wie in jedem Land.

Du neues Schild, du Zeichen uns'rer Würde,
Blick'st jeden Wand'rer freundlich an;
Und läd'st ihn ein, daß er ablegt die Bürde,
Um auszuruh'n von seinem Reiseplan.
Drum sei ein Jeder freundlich uns willkommen,
In uns'rer Mitt' auf's Beste aufgenommen.

So rufet Alle nun vereint:
„Der Altgesell soll leben!
Weil er nur Gutes schafft und eint,
Soll Lieb' ihn stets umgeben,
Und immer mög' bei seinem Walten
Der Höchste ihn gesund erhalten!"

Laßt vereint die Gläser klingen
Und stoßet fröhlich mit mir an,
Um ein Vivat nun zu bringen
Jedem braven Drechslermann.
Der nun vergnügt bei uns jetzt weilet,
Und fröhlich unſ're Freude theilet.

Auch alle Frauen sollen leben,
Sind mir willkommen in der Rund,
Nur Freude mög' uns heut umgeben
Und Eintracht herrsch' in unserm Bund,
Daß sie vergnügt bei uns nun weilen,
Und unsern Frohsinn herzlich theilen.

Doch Eintracht will ich euch empfehlen,
Sie ist's, die unser Fest erhöht,
Sonst würdet ihr den Zweck verfehlen,
Wo diese fehlet, nichts besteht.
Drum ist es nun das Allerbest',
Ihr haltet diesen Bund recht fest.

Denn dieses nur ist meine Bitte,
Nichts trübe heute dieses Fest.
Ich schließe nun nach alter Sitte,

Gedenkt des Tags in Ost und West;
Wenn wir uns einstens wieder finden
Soll uns dies Fest auf's neu verbinden.

Zum
Ballfeste der Schlosser-Innung in Augsburg,

den 19. Februar 1855.

Tönet lauter, meine Saiten,
Ergieß' dich froher, mein Gesang;
Denn ihr sollt dies Fest begleiten,
Das die Eintracht sich errang.
Sollt' in all die Wonne stimmen,
Die heut' freudig kund sich macht;
Funken zu der Flamme Glimmen,
Von dem Frohsinn angefacht.

Komm, o Freude! laß dich nieder
In dem schön geschmückten Saal,
Daß vereinet alle Brüder
Freuen sich am Carneval.

Ja, laßt die Trompeten schallen,
Und schenkt eure Gläser voll,
Trinket fröhlich nun vor Allem
Auf der Innung werthes Wohl!

Augsburgs Meister! die geehrten,
Ihnen gilt der Vivatruf;
Denn sie sind es, die bewährten,
Deren Fleiß so Manches schuf.
Was die Nachwelt einst bewundert,
Augsburgs Kunstsinn Zeugniß gibt,
Wenn dereinst schon über hundert
Jahr im Strom der Zeit gewiegt.

Greifet fröhlich zum Pokale,
Laßt die Gläser wacker klingen,
Daß es rausche in dem Saale
Wie mit höhern Flügelschwingen:
Denn dies Hoch, es gilt den Damen,
Die verschönen unser Fest;
Alle seien, die da kamen,
Willkommen auf das Allerbest'.

Denn gleich wie zu einem Kranze,
Reihet euch, ihr Schönen, an,
Daß bei Scherz und frohem Tanze
Jeder sich erfreuen kann.
Lasset heute alle Sorgen,
Lebet nur der Gegenwart;
Denn wer weiß, wem übermorgen
Lächelt noch die Lebensfahrt?

Nun dies Glas, ihr lieben Brüder,
Sei geweiht euch Allen hier;
Allen, die da froh und bieder
Gehen einen Weg mit mir;
Allen, die zusammenhalten,
Wo es gilt für Recht und Pflicht,
Streiten ohne zu erkalten,
Wenn auch manche Nessel sticht!

So laßt uns auf's neu verbinden
Heut, an diesem frohen Tag!
Unser Bund soll laut verkünden,
Was Einigkeit und Lieb' vermag.

Laßt uns immer vorwärts schreiten,
Verbrüd'rung ist das Losungswort;
Frohsinn wird uns dann begleiten
In dem Leben immer fort.

Zum Namensfeste unserer theuren Mutter,

geweiht von ihren beiden Söhnen.

Wenn in der Brust Gefühle sich erheben,
Von Liebe voll und auch von Dankbarkeit,
Sind Worte dann zu schwach zurückzugeben,
Wie es die Pflicht, wie es das Herz gebeut.
Und so stehen wir vereint, o Mutter! heute
Vor dir an deinem theuren Namensfest,
Und wünschen, daß des Lebens reinste Freude,
Dich, gute Mutter, niemals mehr verläßt.

Daß du beglückt im Kreise deiner Lieben
Noch lange weilst zu unserm Wohl und Heil;
Nichts mög' auf deinem Lebensweg dich trüben,
Zufriedenheit sei immerdar dein Theil.

Es leite dich dein Schutzgeist durch das Leben
Auf eb'ner Bahn zum großen Ziele hin;
Daß Enkel noch dich liebevoll umgeben,
Und dir erheitern deinen frommen Sinn.

Auf daß du noch im Herbste deiner Jahre
Zurücke blickst auf die Vergangenheit,
Wenn wir einst stehen vor dem Trau-Altare,
Ein Danklied bringst dem Herrn der Ewigkeit,
Daß er dich also gnädig hat geführet
Im Leben stets so wunderbar und treu,
Und du oft seine Vaterhuld gespüret,
Da sie an dir sich zeigte immer neu.

Dieß unser Wunsch und uns're heiße Bitte,
Die wir dir, gute Mutter, bringen dar:
Der Himmel leite ferner deine Schritte
Und mache unser heißes Flehen wahr.
Es mög' der Lenker jener großen Welten
Erhören unser Fleh'n nach seinem Plan,
Dir reichlich wiederum allhier vergelten,
Was, gute Mutter, du an uns gethan.

Zur Vermählungs-Feier.

Ein Wort sei heut' an sie gerichtet
Aus freundschaftsvoller Innigkeit,
Nicht ausgeschmückt, nicht schön gedichtet,
Doch wahr, und dieß mit Herzlichkeit.
Ja, heut an ihrem Ehrentage
Soll Freud' verkünden nur mein Lied,
Und zu des Himmels Höhe trage
Den Wunsch ein dankbares Gemüth.

Für sie, die heute nun verbunden
Des Schicksals Macht, des Priesters Hand,
Sei nun der schönste Kranz gewunden
Zu ihrem künft'gen Ehestand.
Doch nicht von Blumen dieser Erde,
Denn ach! wie bald verwelken sie;
Der Ewige er sprach: „Es werde!"
Er lohne ihren Fleiß und Müh!

Die Liebe leite sie durch's Leben,
Verschön're ihre Lebensbahn;
Der Glaube möge sie erheben
Und führen einst gen Himmel an.

Die Hoffnung mög' sie niemals trügen
Wohl in dem Wechsel dieser Zeit;
Es mög' der Höchste gnädig fügen,
Was ihre Herzen stets erfreut.

Und wenn euch auf der Lebensreise
Zu Zeiten auch nicht Rosen blühen,
Getrost, der ewig Gut' und Weise,
Er lohnt gewiß auch ihr Bemühen.
O lasset nur den Muth nicht sinken,
Nicht immer ist es Sonnenschein;
Vom Himmel seht ihr freundlich blinken
Drei Sterne in das Kämmerlein.

Ja, Liebe, Hoffnung und den Glauben
Hat Gott in jedes Herz geprägt;
Und diese kann sie Niemand rauben,
Wenn Gottvertrauen im Busen schlägt.
Und wenn nach überstand'nen Leiden
Dann wieder rein die Sonne scheint,
So dünken süßer alle Freuden,
Weil Lieb' und Treue sie vereint.

An Marie!

Mein wirst du nun bald werden,
Du, liebes Mädchen, du;
Du bist mein Glück auf Erden,
Mein Alles nun bist du.

Nun bin ich erst zufrieden,
Da du bist meine Braut;
Wohl mir, daß ich hienieden,
Auf deine Lieb' gebaut.

Nichts soll mich von dir trennen,
Kein Wechsel dieser Zeit;
Dich will ich treu bekennen,
In Freuden wie in Leid.

Mein Stolz bist du im Leben,
Mein Alles auf der Welt;
Dir will ich mich ergeben,
So lang es Gott gefällt.

Cypresse

am Grabe des früh verklärten Sohnes

Friedrich Oskar Spranger,

den trauernden Eltern geweiht von dem Arbeiter-Personal zu Chemnitz.

Selig Alle, die im Herrn entschliefen,
Selig, Oskar, bist auch du;
Engel nahten freundlich dir und riefen,
Und du gingst in deine Grabesruh.
Zu schnell warst du den Deinen, ach! entrissen,
Du deren Freude, deren Wonne du,
Und schmerzlich müssen sie dich, Theurer, missen,
Da dich der Herr rief schon zu deiner Ruh.

Doch weinet nicht, ihr meine theuren Lieben,
Ob auch der Tod die zarte Blüthe brach;
Denn euch ist doch der schöne Trost geblieben,
Daß ihr ihm folget Jenseits einstens nach.
Denn nicht verloren ist ja für euch immer
Der Kleine, den der Erd' ihr übergebt;
Er lebet Jenseits fort im reinsten Schimmer,
Als schöner Engel, der euch nun umschwebt.

Und freundlich blickt er nun auf euch hernieder,
Aus jener Höhe von dem Himmelszelt,
Und bringet Trost in eure Herzen wieder,
Den ihr bedürft in dieser ird'schen Welt.
Drum laßt euch nicht vom Schmerze übermannen,
Ob herb auch ist der Kelch, den ihr nun trinkt;
Es saget doch des Glaubens mächtig Ahnen,
Daß Wiedersehen euch einst Jenseits winkt.

Festlied bei der beglückenden Anwesenheit Sr. Majestät MAXIMILIAN II., Königs von Bayern, vom 10. bis 13. September 1858 in Augsburg.

(Melodie: Herbei, herbei, du trauter Sängerkreis.)

Der König kommt! so tönt's von Mund zu Mund;
Auf, auf Augusta! schmück dich festlich heute;
Es jauchzt das Volk aus vollem Herzensgrund,
Ein dreifach Hoch! erschall in Lust und Freude.
Hoch unserm Max, dem Allerbesten, Hoch!
Dem allgeliebten, theuren Landes-Vater;

Der Bayern Stolz, der Bayern Lust,
Der Bayern Freude,
Sei uns willkommen in Augusta, Hoch!

Ein froh Gefühl durchströmt die Herzen all'!
Sie sonnen sich in ihres Königs Nähe;
Der Jubel rauscht, wie mächt'ger Zauberschall,
Auf daß der vielgeliebte König sehe
Wie inniglich Sein Volk Ihn liebt und ehrt
Und wie in Schwabens segensreichen Gauen
Die größte Lust in jeder Brust
Sich mächtig reget,
Wo Bayerns Herrscher in der Mitte weilt.

Des Landes Farb', sie wehe lustig heut'
Hoch von Augusta's altehrwürd'gen Zinnen;
Dem besten König sei dies Lied geweiht
Wie auch des Volkes fröhliches Beginnen,
Denn hochbeglückt fühlt jeder Bayer sich,
Wenn seines Königs Beifall er errungen,
Drum zeiget euch im Schmucke reich
Augusta's Mauern,
Da euer König ziehet huldvoll ein.

Und so umschlingt das schönste Band den Thron,
Gestützt auf gegenseitiges Vertrauen,
Dem König sei der schönste Kranz zum Lohn,
Auf Seines Volkes Treue kann Er bauen,
Denn wo der Fürst des Landes Bestes schafft,
Sein Volk sich um den theuren König schaaret,
Da ruft es laut, auf Ihn vertraut
Zu allen Zeiten. —
Es lebe hoch das Königliche Haus!

Zum neuen Jahr 1859.

So ist ein Jahr vorüber nun gezogen,
Ein neues zieht vor unsern Blicken auf,
Und vor uns liegt, gleich einem Bilderbogen,
Was es geboren in der Zeiten Lauf.
Ja, Schmerz und Freude sind zu Theil uns worden,
Denn sie empfand ein jedes Menschenherz;
Es blickt gerührt zum ew'gen Vater dorten
Ein jeder Erd'geborne himmelwärts.

Und flüchtig ziehet wie in Traumgestalten
An ihm vorüber die Vergangenheit.
Er preist des Ew'gen väterliches Walten,
Das ihm so vieles Gute liebreich beut;
Denn auch die Trübsal wurde überstanden,
Da unser Glaube uns hat stark gemacht.
Wer gab die Kraft, daß wir im Sturm nicht wankten?
Er, der die Seinen liebreich stets bewacht.

Und so gedenkt der Mensch, gerührt zu Thränen,
Auch dankend für der Erde Noth,
Ja, es erweckt in ihm ein höh'res Sehnen
Stets treu zu halten, Vater, dein Gebot!
Doch auch nicht immer waren's trübe Stunden,
Auch manche Freude wurde uns zu Theil,
Und manches Blümchen wurde aufgefunden
An unserm Wege, mühevoll und steil.

So führte uns des Vaters ew'ge Liebe
Den rechten Weg in diesem Jahre hin,
Und wenn uns nichts von dieser Erde bliebe —
Das Höchste bleibt — ein kindlich frommer Sinn.

Das neue Jahr mag seinen Lauf beginnen,
In Gottes Hand ruht unser aller Loos;
Wenn nur im Herzen wohnet Friede innen,
Dann ist sein Segen unaussprechlich groß.

Sehnsucht nach Dir.

Zu dir, du Holde, liebe Schöne,
Zu dir nur sehnet sich mein Herz;
Für dich jetzt meine Lyra töne,
Zu schildern dir der Liebe Schmerz;
Nach dir nur sehnet sich mein Blick,
Denn du nur gründest hier mein Glück.

Zwar ist es schön im fremden Lande,
Wohin das Schicksal mich geführt,
Und mit dem herrlichsten Gewande
Hat die Natur sich hier geziert;
Ja Alles frohe Lust genießt,
Nur mir doch eine Thräne fließt.

Sie fließt im Uebermaaß der Schmerzen,
Und quillt aus tief bewegter Brust,
Denn ferne ist hier meinem Herzen,
Was mich erfüllt mit hoher Lust.
Denn in dem schönen Hessenland
Denk ich nur an der Liebe Band.

Liebeständelei.

Käthchen, ich liebe dich
Stets so herzinniglich,
Liebe dich rein wie Gold,
Bleibe dir immer hold.

Drum so auch liebe mich,
Stets wie ich immer dich,
Liebe mich rein wie Gold,
Bleibe mir immer hold.

Dann bleibet um uns her
Immer ein Freudenmeer,
Und in die reine Brust
Gießet sich Himmelslust.

Dann ist es mir so wohl,
Wenn ich von Liebe voll,
Dir so mit treuem Sinn
Immer ergeben bin.

Doch thut's im Herz auch weh,
Bis ich dich wieder seh,
Leuchtet mir auch dein Stern
Aus jener weiten Fern.

Bis dann die Zeit ist da,
Wo ich mit Freuden „Ja"
Sage vor dem Altar,
Um zu sein dann ein Paar.

Zur Abschieds-Feier

des Gießers-Gesellen **Peter Haas**

aus Augsburg.

Im Kreise froher bied'rer Brüder
Dünkt uns die Welt so wunderhold,
Wenn fröhlich tönen heit're Lieder
Beim Gerstensaft, der rein wie Gold.

Da schmiegen Herzen sich zusammen
Und stärker schlägt des Mannes Brust,
Wenn gleich Gefühle uns entflammen,
Und Jeder theilet uns're Lust.

So theilet sie auch heute wieder,
Ihr Freunde, nun beim frohen Mahl,
Und singt vereinet heit're Lieder,
Füllt nun die Gläser allzumal,
Und lasset in Gambrinus Hallen,
Ihr Freunde, nun beim Becherklang
Der Freundschaft höh're Lieder schallen,
Und stimmet ein in meinen Sang.

Doch nicht recht will es euch behagen,
Euch, die ihr sonst geliebet Scherz,
Und mit Bedeutung hör' ich sagen,
Es zieht von uns ein treues Herz,
Ein guter Freund verläßt uns wieder,
Dem wir vertraut und zugethan,
Er war stets gut und immer bieder
Und hält sein Wort als braver Mann.

Denn uns're Freude, ihr Getreuen,
Trübt nun der Trennung bitt'rer Schmerz,
Denn nicht recht können wir uns freuen,
Es fühlet dies ein jedes Herz,
Denn uns'ren Freund, den wir so innig lieben,
Ihn reißet fort des Schicksals Macht,
Und uns ist nur der Trost geblieben,
Daß über ihn der Höchste wacht.

Doch laßt das Trauern, ich ermahne,
Und laßt uns dennoch fröhlich sein,
Denn bei uns fort lebt ja sein Name,
Wie auch sein Bild im Herzen rein.
Drum nehm' ein Jeder nun sein Glas
Ihr Brüder in der Runde;
Hoch lebe unser Peter Haas
In unserm Freundschaftsbunde!

Sonst und Jetzt.

Sonst, wenn man wollt' der Welt gefallen,
So putzte man sich bürgerlich;
Man trug sogar auch echte Schnallen,
Und freute dann sich inniglich,
Wenn mit Chapeau und schwarzem Frack
Man angethan und ausstaffirt,
Und wenn der Hut hat' keinen Mack,
Perück und Zopf war wohl frisirt.

Da dünkte man sich selbst ein König
Und war zufrieden in der Welt;
Verdiente viel und brauchte wenig,
Man hatte immer baares Geld;
Und lebte man auf Freiersfüßen,
So war man artig und galant,
Man wollte nicht gleich's Liebchen küssen,
Eh man sie nur hat recht gekannt.

Man liebte froh und wohlgemuth,
Und ließ den Herrn sorgen;
Man hatte immer frisches Blut,
Und brauchte nie zu borgen;

Es waren Kist' und Keller voll,
Man sorgte stets im Hause
Für sich und für der Seinen Wohl,
Und hielt doch manchen Schmause.

So war es sonst, doch anders ist
Es jetzt, ihr lieben Leute,
Auf daß ihr's Alle jetzt nun wißt,
Will ich's erzählen heute.
Drum merket auf, wenn ich jetzund
In einem andern Theile
Die Gegenwart euch thue kund,
Und dabei noch verweile.

Jetzt ist es anders hier auf Erden,
Denn, ach, die Welt hat sich gedreht,
Denn Jeder will jetzt größer werden,
Am Ende gar selbst ein Prophet.
Denn sieht man jetzund auf den Straßen
Die Leute hin- und widergeh'n,
Da ist ein Drängen, ist ein Prassen,
Daß Einem möcht' die Lust vergeh'n.

Dort sieht man aufgeputzte Herren
Mit Gallakleidern angethan,
Sie prangen selbst mit Ordenssternen,
Und sind befangen mit dem Wahn,
Daß Ihnen nur die Welt gehöre;
Ein Bürger gilt im Land nichts mehr;
Dieß ist die traurigste Chimäre,
Dieß schwöre ich bei meiner Ehre.

Wer ist denn jene schöne Dame,
Mit Schleier und mit seid'nem Hut?
Wißt ihr denn nicht derselben Name?
O, sagt ihn mir, seid doch so gut!
Gewiß ist diese doch von Adel
Und von hochedelem Geblüt:
Ach nein, es ist ein Waschermadel,
Ihr Vater war ein Nagelschmied.

Und jener Herr im blauen Mantel,
Mit Glace-Handschuh'n angethan?
Der treibt gewiß en gros den Handel,
Und ist fürwahr ein reicher Mann:

O sagt mir, kennet ihr ihn nicht?
Ich denk', ihr müßt ihn kennen;
Der hat im Staate doch Gewicht,
Das müßt ihr mir bekennen!

Den Mann dort in dem blauen Mantel?
Wenn den ihr meint, dann irrt ihr sehr,
Der treibt mit Stiefelwichse Handel,
Bei dem sind alle Taschen leer.
Nur auf den Schein ist es gerichtet,
Und Jedermann befleißt sich drinn;
Drum merket, was ich euch berichte,
Und laßt es niemals aus dem Sinn:

Die Welt ist klüger zwar geworden,
Als man vor Zeiten es wohl war;
Doch gibt's der Schwindler viel Consorten,
Dieß sieht man täglich sonnenklar.
Denn Alles ist ja nur zum Schein
Und in das Auge nur gerichtet,
Drum trauet niemals nur dem Schein,
Sonst seid ihr schlecht berichtet.

Im Leben.

Im Leben geht es wunderlich,
In dieser Welt jetzt zu,
Ihr Freunde, glaubt es sicherlich,
Man findet nirgends Ruh.

Man ist geplagt zu jeder Zeit,
Hat weder Ruh noch Rast,
Den Einen drücket schweres Leid,
Den Andern seine Last.

Kaum zählt man vierzehn Jahre nur,
So geht der Druck schon an;
Es zeigt sich schon der Leiden Spur
In seinem Wirkungsplan.

Der Meister zankt den Jungen aus
Bei jeder Kleinigkeit,
Und läßt an ihm den Aerger aus
Ob dieser schlechten Zeit.

Die Meist'rin führt das Regiment
In ihrem Hause sehr,
Und doch, du lieber Gott, am End
Sind Kist' und Kasten leer.

Jetzt gibt es Mäßigkeits-Vereine
In allen Ländern schier,
Da trinkt man selten ein Glas Weine,
Des Tags doch sechs Maß Bier.

So geht's im Leben immer zu,
Gemischt ist Freud und Leid;
Den Einen drücket hier der Schuh,
Den Andern dort das Kleid.

Zum neuen Jahre

meinem lieben Freunde

Michael Götz.

Das Wünschen zu dem neuen Jahre
Ist in der Regel allgemein,
Man wünscht so viel, doch selten wohl das Wahre,
Denn oft scheint es das Gegentheil zu sein.

Da wünscht ein Neffe seinem alten Vetter
Noch viele Jahre langes Leben wohl,
Und denkt dabei, o hole dich das Wetter,
Dann wäre wieder meine Kasse voll.

Es wünscht manch' Mädchen ihrem lieben Schatze,
Daß sie vereine bald der Traualtar,
Und dabei denkt die schlaue falsche Katze:
Ach, Gott behüte, daß es werde wahr!

Ich bin ihm gut, nur um zu profitiren,
An ihm liegt mir ja wahrlich nichts daran,
Doch will ich ihn noch länger recht veriren,
Auf meinem Putze wendet er viel an.

Drum muß ich's frei und rund heraus es sagen,
Nicht viel halt' ich auf diese Cer'monie;
Warm muß dem Mann das Herz im Busen schlagen,
Sonst glaub' ich seinen Wünschen nie.

Erprobet schon in manchen trüben Stunden,
Als Freund bewähret in der schweren Zeit,
Ich habe solchen Freund in dir gefunden,
Dies ist es, was mich inniglich erfreut.

So wage ich es bei dem neuen Jahre,
Zu machen meine Gratulation,
Und wünsch' ein Mädchen dir mit schwarzem Haare,
Und dieses in der nächsten Woche schon.

Das mit dir theilet deine Lebenswege,
Dich liebet treu und mit Beständigkeit,
Das, alter Junge, dich einst liebreich pflege,
Und sich mit dir des Lebens recht erfreut.

Daß Meister werdest du in uns'rer Mitte,
Noch lange lebest glücklich und gesund;
Ja, dieses ist, mein Lieber, meine Bitte
Nun in des Jahres erster Feierstund'.

Das kranke Kind.

Lieb Mütterlein im Himmel du,
Komm, drück' auch mir die Aeug'lein zu,
Und nehm' mich auf in deinen Schooß,
Es ist auf Erd' so trüb' mein Loos.

Jetzt wirst du von des Himmels Höhen
Verklärt auf Erden nieder sehen;
O sende du dem Vater mein
Von Oben Trost in's Herz hinein.

Er steht nun kummervoll allein,
Und wünscht sich auch bei dir zu sein;
Lieb' Mütterlein, o komm' geschwind
Und hol' den Vater und sein Kind.

An Margaretha.

Mit Gott zieh hin auf deiner Lebensreise,
Auf ihn vertrau', und wank' im Sturme nicht.
Reicht er dir auch nach seines Rathschluß Weise
Gar oft den Kelch, ob auch das Herz schier bricht.
Aus seiner Hand dient Alles dir zum Guten,
Ruft doch der Schmerz die Seele wieder wach;
Es wird nicht immer dir das Herz so bluten;
Treu halte aus, dann ist's des Ew'gen Sach'
Hier einstens noch dein stilles Leid zu krönen,
Er wird dich mit dem Leben noch versöhnen.

An die Familie Elstner
aus Böhmen.

Es fühlt die Brust ein unerklärlich Sehnen,
Lauscht wonnetrunken jenen höhern Tönen,
So rein und klar aus der Geschwister Munde,
Tritt auch der Vater in dem schönen Bunde
Noch zu verstärken des Gesanges Weise;
Es jubelt Alles ob der Melodien
Recht froh und lohnt durch Beifall das Bemühen.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Seite